

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Mainz 75 Pfg.

No. 424.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Donnerstag, den 10. September.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Politische Tages-Rundschau.

Ueber die Aufgaben des diesjährigen sozialdemokratischen Parteitages äußerte sich der Parteisekretär Abg. Kuer Dienstag Abend ausführlich in einer starkbesuchten Volksversammlung. Nach Ansicht des Redners befindet sich die sozialdemokratische Partei gegenwärtig in einer ähnlichen Lage wie vor zwanzig Jahren. Wie damals, im Jahre 1876, sei es Aufgabe des Parteitages, sich mit der Reorganisation der Partei zu befassen, weil die Gerichte plötzlich Einwendungen gegen die jetzige Organisation erhoben hätten. Der Urtheilspruch in Sachen des früheren Parteivorstandes sei zwar noch nicht rechtskräftig, aber es könne keinem Zweifel unterliegen, daß das Reichsgericht die Revision zurückweisen werde. Gegenüber der Kritik der Presse gegangenen Nachrichten, betreffend die Verlegung des Sitzes der Parteileitung nach Offenbach, betonte der Abg. Kuer, daß daran in maßgebenden Kreisen nicht gedacht werde. In Hamburg sei der geschäftsführende Ausschuss vor hantamantlichen Eingriffen ebenso geschützt wie in Offen und man habe absolut keine Ursache, die Leitung der Partei nach einer Provinzialstadt zu verlegen. Mit Rücksicht auf die vom Reichsfängler angeführten Minderungen im Vereinsgesetz würde man aus praktischen Gründen von einer Umformung der Parteioorganisation vorläufig Abstand nehmen. Es sei das umso leichter durchzuführen, als die Agitationsfähigkeit der Partei durch die Auflösung des alten Parteivorstandes keineswegs in seiner Weise geschwächt wurde. Nachdem die verschiedenen Vereinsgesetze umgestaltet seien, werde man die Reorganisation der Partei dementsprechend vornehmen. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung des Parteitages zu besonderen Streitigkeiten kaum Anlaß geben könnten. Gegen die in letzter Zeit in den Kreisen der Parteigenossen laut gewordene Ansicht, das Proportionalwahlrecht, die Frauenfrage u. von der Tagesordnung abzuheben und dafür den Wahlstimmzettel zu behandeln, sprach er sich mit Entschiedenheit aus; die Partei könne und dürfe sich nicht in dergleichen Sachen, welche die Gewerkschaften angingen, in dieser Weise einmischen. Der Redner beklagte, daß die finanzielle Leistungsfähigkeit der Parteigenossen in der Provinz immer mehr zurückgehe, von den Beiträgen aus Berlin und Hamburg müßte fast Alles besritten werden; eine ganze Reihe größerer Städte, Breslau, Köln u. sei nicht einmal im Stande, die Kosten für das Parteitag zu decken. Die Möglichkeit der Redaktionskritik im „Vorwärts“ beutete Herr Kuer an, daß ein Ausgleich versucht werden soll. Wer da glaube, auf dem Parteitag große Ueberraschungen zu erleben, werde sich getäuscht sehen.

— Nur türkischen Frage. In offiziellen Kreisen Roms herrscht die Ansicht, daß die Großmächte die Lage in Konstantinopel noch keineswegs als beruhigend ansehen, daß

aber die Gerüchte von einer bevorstehenden weit ausgreifenden Kollektiv-Aktion im Orient der Wahrheit nicht entsprechen. Die Kabinette seien darin einig, daß sich eine Aktion, falls sie durch die Ereignisse notwendig würde, auf die Wiedereherstellung der Sicherheit der Personen und des Eigentums in Konstantinopel und auf die Durchsicherung der Maßregeln für alle von Christen bewohnten Provinzen des Reichs zu beschränken habe. Da einige Mächte, wie England und Frankreich, versuchsbarer Flotten-Abtheilungen nach den orientalischen Gewässern entsandt haben, so werde auch Italien diesem Beispiel folgen. Andere politische Ziele als die angegebenen hätten die Vorkahrungen nicht. Die Integrität des osmanischen Reichs bleibe unter allen Umständen unangefochten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 10. September. Anlässlich des 70. Geburtstags des Großherzogs von Baden schreibt der „Reichsanzeiger“: Liefert noch als die Zeitgenossen wird eint die Nachwelt begreifen und durch den Mund der Geschichte aussprechen, wie viel das neu geeinte Vaterland dem echt deutsch gesinnten Herrscher schuldig ist, von dessen Lippen an einem ewig denkwürdigen Tage unserer Geschichte zum ersten Mal nach langer Zeit wieder der Name eines deutschen Kaisers erklang. Auf der Ehrfurcht gebietenden Gestalt, die heute über die Schwelle des Greisenalters schreitet, ruht ein Abglanz der milden Weisheit unseres ersten Kaisers, welchem Großherzog Friedrich neben dem unvergesslichen Fürsten, der denselben Namen trug, ein zweites Sohn gewesen war. Mächtige es ihm beschließen, sich bis zu den Grenzen menschlicher Lebensdauer seine treuen Augen über das Wohl seines blühenden Landes und über die Geschichte des jungen Deutschen Reichs wachen zu lassen.

Die in der Aitendatsache gegen den Polizeioberst Krause vorgenommene Frau Richter in Altdorf, welche unter der Beschuldigung der Beihilfung des Anschlags in Haft genommen und vor einiger Zeit wieder entlassen worden war, ist gestern Mittag wieder verhaftet worden. Der Anwalt Rodemann, welcher in Altdorf eine neumeinliche Etappe verläßt, ist mit Unterbrechung seiner Haft nach dem Untersuchungs-Gefängnis Moabit übergeführt worden, um sich wegen des Aitendats in Verbindung mit den übrigen Aufschreibungen vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten.

* Vom Reichs-Versicherungsamt ist das Ergebnis der Vertheilung der während des Jahres 1895 erzielten Zu- und Abflüsse und Altersrenten sowie Beitragsverhältnisse bekannt gegeben. Danach sind im Jahre 1895 20,5 Millionen für Alters- und 16,5 Millionen für Invalidenrenten, zusammen 42,1 Millionen ausgegeben. Der größte Betrag in beiden Renten-zahlungen hatte Westfalen zu verzeichnen. Die entliehen an den Kopf der Bevölkerung übersteigt von beiden Seiten 1 Pf. 30 Pf., auf den der versicherungspflichtigen Bevölkerung 4 Pf. 40 Pf. Bei Preußen betragen die gleichen Zahlen 36 Pf. und 4 Pf. 9 Pf. Hier wiederum hatte Thüringen für den Kopf der versicherungspflichtigen Bevölkerung den größten Anteil mit 5 Pf. 44 Pf. und Berlin mit 1 Pf. 94 Pf. den geringsten. Was die Beitragsverhältnisse

angeht, so sind im Jahre 1895 in Beitragsfällen 158,562 M. 78 Pf. und in Todesfällen 60,800 M. 32 Pf. erhebt. Nicht Weniger mit 124,000 M. hat das Königlich Preussische mit 24,000 M. den größten Anteil an den erheften Beiträgen gehabt.

* Das Fahrverbot in der Armee. Interessante Berichte gelangen in der deutschen Armee während der diesjährigen Herbstübungen zur Veröffentlichung. Aus den Nachrichten verschiedener Regimenter wird bei jedem Corps eine etwa 80 Mann starke Truppe aufgestellt. Diefelbe wird von Offizieren zu Fuß geführt und besitzt natürlich auch die genügende Zahl von Unteroffizieren. Diese Truppe soll nicht nur zur Aufklärung benutzt werden, sondern der Infanterie dazu dienen, wichtige Punkte, Brücken, Dörfer u. früh zu besetzen und dieselben möglichst zu vertheidigen. Man verspricht sich von einer derartigen Verwendung der Infanterie besondere Vorteile. Regelmäßige Berichte werden bereits in diesem Sommer in Frankreich gemacht.

* Rundschau im Reich. Die Mandarins, welche die Absicht hatten, sich gestern Morgen von Kiel durch den Kaiser Wilhelm-Kanal zu den Wandern in die Nordsee zu begeben, mußten wegen des gestern im Kanal gesunkenen dänischen Dampfers „Johann Smin“ ihr Vorhaben aufgeben und hat nunmehr die Fahrt im offenen Meer angetreten. Die Jachtung dänischer Steuern wird nach der „Frankf. Derg.“ von der Gemeinde Saeidlo der verweigert, deren Feldmark Jahr für Jahr bei Bodwasser der Dör über-schwemmt wird. Gleichzeitig haben sich die Bewohner des Ortes mit einer Petition an den Kaiser gewandt. — Der Superintendent Gaudig in Odenkoben erklärt öffentlich, daß die bezeichneten Mitglieder des Oberkirchenraths keine Anzeiger wegen des Abdrucks des Wälderischen Gedichts an die Staatsanwaltschaft gerichtet hätten.

Ausland.

* Italien. Der Römische Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erhielt aus dem Vatikan die offizielle Antwort, daß der Papst in Bezug auf die bevorstehende Vermählung des Kronprinzen auf seinem feierlichen Standpunkt beharren und weder einen Kardinal mit der Trauung betrauen noch dieselbe in einer der römischen Basiliken gehalten werde. Um aber allzu großes Gerücht zu vermeiden, werde er doch vielleicht eine andere größere Kirche bewilligen. Die Hochzeit selbst werde Ende Oktober oder Anfang November in Rom stattfinden. — Aus Afrika sind sehr derbe Briefe nach Frankreich eingelaufen, deren Inhalt von der Regierung als jetzt nicht mitgeteilt wurde. Der Regens soll große Summen zum Unterhalt der Gefangenen verlangen.

* Dänemark. Das russische Kaiserpaar ist gestern Mittag in Kopenhagen eingetroffen. Nachdem die Kaiserin-Wittve, die Prinzessin von Wales und das dänische Kaiserpaar den „Polstern“ besucht hatten, haben die Herrschaften durch die geschmückte Stadt zum Schloß Bernstorff.

* Großbritannien. Der Engländer Barmister, ein früherer Offizier des Gongolates, schreibt im „Daily Chronicle“, alle Details über im Gongolats verübte Grausamkeiten seien wahr und er könne es bezeugen. Er habe mit eigenen Augen gesehen, daß Eingeborenen Hände und Ohren abgehauen wurden. Er sei auch Augenzeugen davon gewesen, wie Unteroffiziere, welche mit Grausamkeiten eine Expedition unternommen hätten, bei der die Neger Verwundeten an den Halsketten aufgehängt hätten. Diese Grausamkeiten seien nicht in Absehung und ohne Wissen der Offiziere verübt worden. Der Engländer nennt auch Namen von Offizieren, welche sich an den Grausamkeiten beteiligten. Ein Leutnant Namens Rafter schickte seine Leute zur Gefangenenjagd aus, als bald darauf ein Eingeborener verhaftet wurde und er selbst auf Befehl des Offiziers seinen Todesthron bestiegen wurde. Im Juli vorigen Jahres seien einige Unteroffiziere beauftragt worden, von den Eingeborenen den Konflikt-Tribut einzutreiben, wobei sechs Neger die Hände abgehauen worden seien.

* Spanien. Unter den Personen, welche dem Kaiserhofe Be-rathung geleistet haben, befinden sich u. a. ein Rechtsprofessor de

(Nachdruck verboten.)

Aus dem Wandervogel.

Von R. v. Jodelitz.

Ein wunderbarer, sonnenbeschmierter Herbsttag. Es ist noch früh. Weiße Altvatersemmen hängen an dem Brombeergebüsch und Wege; der Morgenwind treibt das thauschiffliche Gewebe über die leeren Felder — es steigt wie gerissene Schleier durch die Luft. An Baum und Strauch hat sich das Laubwerk hant geföhrt: bei jedem Aufsteigen der Natur fällt rascheln ein hauses Blätter zur Erde. ... Tiele Ruhe in der Natur; Feiertags-silbe liegt über der Landschaft. Da steigt jenseits des Höhenrückens im Norden ein kleines weißes Wölflchen empor — noch eins — ein drittes; ein dummer Donner wird hörbar — knatternde Salven folgen, Horn-signale, Trompetenfanfaren, Trommelwirbel, schallende Kommandoworte. Auf einmal befeht eine kriegerische Staffage die Scene. Aus dem Walde tragt ein Regiment Mannen; die Waffen blitzen und die schwarz-weißen Fahnen an den Laubspitzen flattern im Frühwind. Altväter in weichen Kollern und schimmernden Hornhüten rücken hinterher. Von der anderen Seite folgen sich ausgedehnte Kolonnen Infanterie. Gewaltige Staubwolken wirbeln auf; ein paar Batterien Artillerie fahren auf der Höhe in Position und progen auf. Wieder rollt der Donner der schweren Geschütze, im Echo nachhallend, über das Gelände. Adjutanten, Ordnungsmänner und Feldjäger laufen auf stinken Pferden en plume carrière herüber und hinterher. In der Mitte des Gefechtsfeldes hält eine Kavallade ordensbedeckter Offiziere; der Oberkommandierende mit seinem Gefolge, hinter ihm die Adjutanten und eine nicht minder gewichtige Persönlichkeit, der Stabs-trumpeter, dessen schmetternder Trummerruf im Augenblick die bewegten Massen zum Stehen bringt. Es gleicht dem Wink mit einem Janberrabe, wenn der Divisionär das Zeichen zu dem

Signal „das Ganze halt“ giebt. Lang gezogene, weißlich schallende Töne; auf allen Seiten werden sie aufgenommen, von allen Ecken des Geländes tönen sie zurück — es klingt wie ein Siegesfanfare und ist doch nur ein Befehl. Das Dröhnen der großen Stücke schweigt, das Klein-Gewehrfeuer wird eingestieft. Wie lebendige Mannen stehen die Regimenter. Und aus ein neues Signal — „die Herren Kommandeure zur Kritik!“ Das Kommando „Wacht Euch“ geht durch die Reihen, und dann folgen die Befehlshaber der verschiedenen Truppenteile, daß Staub und Kiesel unter den Füßen ihrer Hähne fliegen, zu der Stelle, wo Excellenz halten, parieren hier ihre Pferde und legen die Hände an die Kopfbedeckung. Excellenz grüßen gnädig zurück und sagen einige tief durchdringende Worte. Fällt das Urtheil gnädig aus, dann wird auch den Mannschaften ein langes Lob zu Theil. Welche aber, wenn der Höchstkommandierende unzufrieden sein sollte! Dann brechen bei sonnigem Herbstwetter auf allen Seiten Gewitter hervor, die sich mit Witz und Einschlag entladen.

Wer je einmal Soldat gewesen ist, wird sich stets mit Vergnügen der Wandervogel erinnern. Sie bringen in die Monotonie des Truppenlebens eine gewisse fröhliche Abwechslung. Für Viele sind sie zugleich der Aufbruch ihrer Soldatenei, denn nach dem „Krieg im Frieden“ werden die Reservisten entlassen und die neuen Rekruten eingestellt. Schon der Ausmarsch hat etwas Fröhliches an sich, zumal in den kleineren Garnisonsstädten, in denen Bürgerthum und Militär sich intimer zueinander anzuschließen pflegen. Da sind alle Häuser besetzt, wenn das Regiment mit klingendem Spiel durch die Straßen zieht, um sich in das Wandervogelterrain zu begeben, und auf den Trottoirs drängt sich die Menge. Ein Haufen hübscher Dienstmädchen hat sich sicher in einen Hofweg verdrückt; der Schatz sieht von dannen, aber man ist ohne Sorge; er kann nur lorberrgegrüßt und unwunderbar heimkehren —

Es geht nicht blutig zu in der bevorstehenden lustigen Campagne. Und dann kommen die ersten Marschquartiere, meist auf Dörfern, hin und wieder auch in einem kleinen Landstädtchen. Die Offiziere liegen oben im Schloß, die Mannschaften beim Bauern oder Arbeiter. Für die Gemeinen ist das eine besonders herrliche Zeit. Die Erinnerungen an die Heimat erwachen mit Macht. Man schläft hin und wieder unter hochaufgeschürmten, blauweiß gestreiften Federbetten, ist mit dem Bauern am Tisch Knudeln und Sped, schäkert mit den hübschen Töchtern des Wirths und handelt kleine Veleleien an. Läßt der Dienst Zeit übrig, so hilft man auch wohl ein wenig mit in der Wirtschaft. Das frisiert die Erinnerungen an die goldene Freiheit noch lebhafter auf. Draußen auf der Wiese wird Hen auf-geladen! Donnerwetter, macht das Spah! Die Heubündel fliegen auf den Wägen und dem oben liegenden Mädel an den Kopf. Das Mädel lacht und schüttelt die Haare aus dem Haar und springt zur Erde, den frechen Burschen mit der Heugabel bedrängend. Der läuft davon und das Mädel hinterher, lachend, lachend, ganz athemlos, bis alle Beide langelang in das Gras fallen. ... Oder der Ill im Stall — beim Melken der Kühe, beim Futtergähnen und beim Streuemaachen! Oder in der Hühnerschlamm! Oder des Abends unter der Linde, wo Einer auf der Ziehharmonika zum Tanz aufspielt und man johlen und singen und lachen kann, ohne den königlichen Dienst zu föhren! Manah Einer läßt auch ein Stückchen Herz im Marschquartier. Dann giebt's Tränen beim Ab-marsch und allerhand sehnsüchtige Briefe fliegen den Scheidenden nach. „Mein einziger Gottlieb, vergiß mich nicht“ — oder „August, ich verachte Dich, denn Du hast mich betrogen und ich bin doch so gutt gewest.“ ... Für die Offiziere ist ein diensterfreier Tag im Wandervogel-quartier das Glück. Zunächst das Aufschlafen! Reinen Nachdienst, keine Instruktionsstunde, keinen Drill und keinen

Boonekamp p. 1/1 Fl. à Mk. 2.40
Hamburger Tropfen „ „ „ „ 2.—
Alter Schwede „ „ „ „ 2.—
 liefert flaschenweise in vorzüglichster Qualität
August Poths,
 Liqueurfabrik, gegr. 1861, 9152
 Friedrichstrasse 35, Comptoir im Hof.

Italienische Rothweine, speziell Sizilianer,

unter Garantie für absolute Reinheit:
Capo Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., 100 Ltr. 65 Mk., kräftiger angenehmer Tischwein.
Grazia Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., 100 Ltr. 80 Mk., gehaltvoll, saftig und reif.
Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf., 100 Ltr. 90 Mk., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf., 100 Ltr. 110 Mk., voll, reif und kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 10 Fl. 1.10 Mk., 100 Ltr. 130 Mk., feinstönig, elegant.
Marchesana Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk., 100 Ltr. 160 Mk., bouquetreicher Edelwein, edle Herbe.
 Die Weine von Sizilien, welches früher die Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in Folge seiner grossen Produktion der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens. Speziell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also vulkanischer Erde, liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht sauren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks aufgesucht.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher bei viel billigeren Preisen als besten Ersatz für Bordeaux empfehlen.
 Flasche 1.40 Mk.
 von Franc, Cinsano & Co., Turin,
Marsala vecchio „ „ „ „ 1.80 „
 „ „ „ „ „ „ 2.40 „
 von Florio & Co., Palermo,
Moskato, Dessert- und Frühstückswein, „ 1.50 „

Wilh. Heine, Birk,
 Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
 Telefon No. 216.
 Weinellerei: Adelheidstrasse 41 und 46.
 Moritzstrasse 32.

Niederlagen bei den Herren
Chr. Tauber, Kirchgasse 6,
Louis Kimmich, Ecke Nero- und Röderstrasse,
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Wahnstrasse. 10593

Günstige Gelegenheit!

Wegen gänzlicher Räumung meiner Kellereien und Verlegung derselben nach Nicolastraße 23 verkaufe ich, so lange der Vorrath reicht, gegen Kasse einen vorzüglichen

1894er Moselwein

à 50 Pf. per Flasche ohne Glas,

sowie meine sämtlichen Pfälzweine, zum großen Theil 98er, zu ermäßigten Preisen. Probe-Flaschen, sowie Proben im Glas stehen gerne zu Diensten. 10295

Rudolf Herber, Oranienstr. 11.

Fischhaus Wiesbaden

Telephon 350,
 Wellstrasse 25.

Freitag eintreffend: Prima Schellfische von 15 Pf. an, Cabiau im Einschnitt 40 Pf., Limandes 60 Pf., Telschander, Rheinfaul, Weser u. Elbfalm zu billigen Tagespreisen.

Lebendfrische Schellfische

25 und 30 Pf. 11215

K. Erb, Nerostrasse 12.

Gelee.

Feinstes deutsches Reichs-Gelee per Pf. 28 Pf., feinstes Delicate-Gelee per Pf. 30 Pf., in 10 Pf.-Kistern 2.00 und 2.50 incl. Eimer. Eine Probe wird von der Vorzüglichkeit der Waare überzeugen. 11238

Fr. Müller, Nerostrasse 25.

Prima Kartoffeln
 per Kpf. 15 Pf. **Mischer**, Wellstr. 27, Ecke Hellmündstr.
 24 Stunden brennend.
Caesar Lange, Hegern. 85.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und billig 9577
Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Für feine

maschinen-gestrickte Strümpfe habe ich seit Kurzem eine neue Strickmaschine aufstellen lassen, welche prachtvolle Waare liefert. Mit derselben können auch Strümpfe mit der von mir erfundenen, gesetzlich geschützten neuen Färbung gestrickt werden. 10692

L. Schwenck, 9 Mühlgrasse 9.

Preis-Abichlag!

Feinster Kaiser-Auszug per Pf.	18 Pf.
Feinstes Kuchenmehl	15 „
Feinstes Weizenmehl	13 „
Feinste Hausmacher Rindein	56 „
Feine „	28 „
Extra-Rindein für Suppen und Gemüse	22 „
Feinstes Paniermehl	24 „
Feinster Suppentieg	36 „
Feinster Suppenmacaroni	28 „
Feine „	28 „
Feinster Tafelreis	28 „
Feiner „	18 „
Feiner Krocan-Reis	14 „
Gräuben	20 „
Feinster Weizenries	20 „
Prima „	16 „
Neuer Gräuben	30 „
Gemischte Parmelade	24 „
Kaiser-Gelee	28 „
Feinstes Ringapfel	45 „
Garantirt reines Schmalz	42 „
Römer Würstchen	30 „
„	28 „
Stearinlichte, extra prima, per Paket	55 „
Feinste Reishärte, lose, per Pf.	28 „
Hoffmann's Stärke in Schachteln	17 „
Prima Reinfeste	21 „
„	9 „
Zündhölzer (Schweden) per Paket	8 Pf. 50
bei 100 Packeten	16 „
Prima amerik. Petroleum per Lit.	31 „
Brenn-Spiritus	1 Pf. 20
Feinster Kaffee, gebrannt, großbein, per Pf.	11229

Die Waaren sind vorzüglichste Qualitäten.
 Alle sonstigen Waaren zu äußerst billigen Preisen.
Carl Kirehner,
 Wellstrasse 27, Ecke Hellmündstrasse.

Grosser Kaffee-Abschlag!

Offerte gebrannte Kaffees in reinschmeckenden Qualitäten per Pf. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70 und 1.80, bei Abnahme von 5 Pfund billiger. 11227

Fr. Müller,
 Nerostrasse 25.

Um die Kosten einer öffentlichen Auktion zu ersparen, werden die Restbestände des Raudnitzky'schen Manufaktur- und Weißwaarenlagers bedeutend unter Preis anverkauft. Der Laden ist pr. Ende October anderweitig vermietet und dauert der Verkauf nur noch ganz kurze Zeit.

Marktplatz No. 13,
 am Althurn.

Neuergolden von Spiegeln, Rahmen

bei dauerhafter Arbeit und billigen Preisen empfiehlt sich bestens
W. Bauer, Schulberg 21, 2. 1 St.,
 1. Haus von Schwabacherstrasse.

Prospecte

In Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weissem Papier, liefert ausserordentlich billig

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
 Wiesbaden, Langgasse 27.

Homöopathische u. elektro-homöopathische Behandlung aller Krankheiten.

Aug. Widerstein, diplom. Praktiker u. corresp. Mitglied d. Elektro-homöopath. Instituts Genf (Schweiz).
 Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Blücherstrasse 9, verlängerte Reichstrasse.
 Sprechst. v. 9^{1/2}–11^{1/2} u. 2–5 Uhr. Sonntags v. 10–12 Uhr.
 (Ausserdem jeden Mittwoch u. Samstag Abends v. 7–8 Uhr.)

Parthie Wiener und Engl. Hütte,

Daarqual, in wasserfesten Melange-Farben Mt. 5., 6., 7., früher das Doppelte. Nur diese Woche. 11233

Engl. Magazin W. Wegner,

Nebergasse 3, am Theaterplatz. Nebergasse 3.

Günstige Gelegenheit.

Um vor Schluss der Saison gänzlich zu räumen, verkaufe ich diverse Modestoffe zu jedem annehmbaren Preise.
Eduard Siebert,
 Rahlgasse für Damen-Garderobe,
 Große Burgstrasse 10, 1.

Bergesherungen und Aquarabilder werden nach jeder Photographie des Reissenden, unter Garantie der Rehllichkeit bei künftlicher Anfertigung billig angefertigt, ebenso Delgemälde restauriert, gereinigt und gerahmt. Friedrichstraße 95, Gartenb. 1 St. 1.

Wegen Ersparung

hoher Lebensmittele verkaufe sämtliche Schuhwaaren zu wirklich billigen Preisen bei nur guten Qualitäten.

Mainzer Schuh-Bazar,

Goldgasse 17.

Preise im Schaufenster.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Schellenberg. 11216

Politisches Blatt 1. Ranges.
 Ausgezeichnetes Feuilleton. — Tägliche Handelszeitung mit ausführl. Courszettel.

Frankfurter Journal.

Mk. 3.— vierteljährlich.

Das „Frankfurter Journal“ mit „Didaskalia“ und „Handelszeitung“ ist die älteste Zeitung Deutschlands. 1815, gegründet 1815.

Abonnementpreis für Deutschland:
 bei der Post, unserer Expedition (Frankfurt am Main, Bibergrasse 6), sowie bei den auswärtigen Agenturen 3 Mk. pro Quartal. Im Ausland kommt der betr. Postaufschlag hinzu.

Das „Frankfurter Journal“ mit „Didaskalia“ und „Handelszeitung“ erscheint täglich zweimal: Morgen- und Abend-Ausgabe.

Beilagen: Tägliche: „Didaskalia“, Unterhaltungsblatt; Wochentlich: „Verlosungs-Anzeiger“ und „Der Landwirth“, Sonntags-Beilage; Jährlich: „Verlosungskalender“.

Insertate sind bei der grossen Verbreitung in den bestbesuchten Kreisen von sehr wirksamem und nachhaltigem Erfolg.

Preis für die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 35 Pf., für die Reclamezeile 1.25 Mk., bei Wiederholung und grösseren Insertions-Aufträgen Rabatt bezw. besondere Vereinbarungen.

Prima neue Stadtsche Gassenbogenasse 6 u. auf dem Markt, Transatlant. Feuerversicherungs-Gesellschaft Hamburg. Anträge auf Feuerversicherung durch die Hauptagentur zu cont. Behing u. bill. Bräunlein, Daniel Kahn, 10. Sebanstr. 10, 1.

Hühneraugen beizt immer u. gefahrlos 9844 **Alteitige** **J. Kuhl**, gepr. Heilgüsse, **Aner-** **kennungen** **Bärenstrasse 2, 2**

Zwei Plätze, 1/4 oder 1/2 Parquet, monatlich neubemalt, steht Heilstrasse 70.

Beuten u. Möbel zu verl. Kausenstr. 24, Part. 11006

Staatsl. gepr. Kuchere, bestens empfohlen, ertheilt Privat- und Kochkurse in allen Gattungen z. maß. Preise. Off. sub **N. Z. 22** an den Tagbl.-Verlag.

Kengasse 22, Nordbr., 11 eine Dachwohnung von 2 Zimmern und Küche auf gleich zu vermieten. 5776

Wer möchte sein. Dame (Directrice) lernt gr. Zimmer von seiner Wohnung (in der Mitte der Stadt) abgeben? Offerten unter **V. Z. 10** Schützenhofstr.

Schüler finden Pension in der Nähe der Ringstr. Nr. 21, im Tagbl.-Verlag. 6088

Eine Dame (quite Vorleserin) Einfachen und Reibenden empfohlen. Kapellstr. 12, 2. r. 10615

System Schrey.
 Innerat nachträglich entdeckt. Brief lagert unter **P. O. 292.**

A. H. od. N. H. etc. Brief lagert 1. Dienstags Hauptpost. Warum u. abgeh. ? Bitte um Antwort an dieser Stelle. **K. G. u. I. M.**

Welche eble Dame oder Herr leitet einem Beamten 100 Mk. 1 Rückzahlung und Jinsen nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter **N. P. 320** an den Tagbl.-Verlag erheben.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, dass unsere liebe Mutter, Schwelgermutter und Großmutter,

Katharine Schmidt,
 geb. Zeiträger,

verschieden ist.
 Wiesbaden, Wicker, Hochheim und Geisenheim,
 den 10. September 1896.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Kronhard Schmidt, Weichensteller.

Die Beerdigung findet Freitag, Mittags 4 Uhr, vom Weichenbauer aus statt.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 424. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 10. September.

44. Jahrgang. 1896.

Es fehlt nie an Mitteln, die Menschen zu regieren, doch sind sie einer fortwährenden Umgestaltung unterworfen; die Weisheit einer Regierung besteht darin, sie wohl zu unterscheiden und in Ausführung zu bringen.

B. Coulin.

(25. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Leni.

Eine Tiroler Bauerngeschichte von Rudolf Heinrich Grein.

Widwits Kapitel.

Der Jost hatte mit seiner Voraussage recht behalten. Es war über Nacht Thauwetter eingetreten.

Der warme Frühling wehte durch das Thal und schuf überall große „apere“! Stieden. Auf der Gebirgsstraße herrschte ein unergreiflicher Roth. Von den Dachrinnen rauschten ganze Ströme Wasser. Eine laue Luft lag über der Gegend, wie im Frühjahr.

Die Bauern sahen das Wetter mit großer Ungutachtenheit. Sie hätten den Schnee besser brauchen können. Das war doch noch kein Frühjahr, und der eigenthümlich feuchte Dunst, der in der Luft lag, erregte ein Gefühl, als ob man „warme Abwaschen g'schickt hätt!“

An den Bergen ringsum sah man, wie die Lawinen niedergegangen waren. Wo früher der Fels unter gewaltigen Schneemassen begraben lag, da ragte er wieder frei in die Luft. Dafür war aber eine gähnende Schlucht verschwunden, die nun mit Schnee ausgefüllt war.

Wer sich das Bild der Schnee-Ablagerungen an den Bergen in den letzten Tagen genau eingedrückt hatte, der konnte nicht genug staunen über die gewaltigen Umwälzungen und Veränderungen, die da droben vor sich gegangen waren. Und der Bauer kennt ja das Aussehen seiner Berge so genau wie das Gesicht eines guten, alten Bekannten bis in die kleinsten Falten und Fältchen. Ihm fällt die kleinste Partie auf, die sich plötzlich verändert hat.

Im Dangberger-Hof hatten sich die Gehalten des neuen Besitzers zum Frühstück versammelt. Es gab Erbspöck mit Milchsuppe. Der Bauer und sein Weib, Beide noch jüngere Leute, saßen mit ihren drei kräftigen Buben auch am Tisch, aus einer Schüssel mit den Dienstboten essend. So will es der alte Brauch, schon nach dem trefflichen Spruch: „Galt' wie Sohn und Tochter Dein Gesicht; denn Du weißt nicht, ob nicht einst dient Dein eigenes Kind!“

Seit gestern hatte das Gefinde einen Zuwachs erhalten. Ein alter Bekannter sah mit am Tisch und ließ es sich thätig schmecken. Es war der Steffi. Nach dem Verkauf des Dangberger-Hofes hatte er seinen Dienst verloren. Der neue Besitzer des Hofes hatte ihm zwar damals schon den Vorschlag gemacht, er möge bei ihm bleiben.

Aber den Knecht schien aber in seinen alten Tagen eine eigene Wanderlust gekommen zu sein. Er erklärte, nun wolle er einmal ein Stück von der Welt sehen und machte sich richtig auf den Weg. Weit war er allerdings nicht gekommen.

Ein Viehhändler, der öfters nach Eistrans kam, brachte eines Tages die Nachricht, daß der Steffi bei seinem Bruder im Oberinntal, der dort ein Weib und Kind nur allzu reich gesegneter Kleinkinder war, lebe.

Dort schien es ihm aber nicht lange „getaugt“ zu haben; denn gegen den Winter erfährt man, er sei bei einem Bier-

brauer in Jenbach bedienstet. Gestern Abend war er nun plötzlich und unerwartet im Dangberger-Hof erschienen, hatte sich vierstündig vor dem Bauern aufgestellt und meinte in seiner langsamten Weise: „Da bin i tag wieder. Wistst mit nehmen oder nit?“

Der Bauer hatte ja gesagt. So half der Steffi gleich an demselben Abend noch bei der Stallarbeit mit. Die drei Buben des Bauern hatten mit dem Alten von allem Anfang an ihre „höfliche Gaudi“.

„Warum bist denn eigentlich wieder z'rickkommen, Steffi?“ fragte ein jüngerer Knecht.

„Weht's Di viellicht was an?“ greinte der Steffi. „Galt' Dein Vrosladen, bis Di wer fragt. Wird mir wohl nit Alles paßt haben, sonst wär i dort bleiben, wo i g'wesen bin!“

„Ja, wo is denn heut' die Leni?“ fragte auf einmal die Bäuerin, indem sie den Löffel aus der Hand legte.

Niemand schien bisher ihre Abwesenheit bemerkt zu haben. Sie sah ja immer so still und schweigmäßig in einer Ecke und als fast nichts, daß es schon völlig gleich war, ob sie da war oder nicht. Man hatte die Bude gar nicht beobachtet. Als sich jetzt aller Augen auf den Platz richteten, wo die Leni gewöhnlich saß, war auch keine Bude dort. Der Steffi hatte sich an dieser Ecke breit gemacht und langte nach wie vor in die Schüssel, während die Andern sich schon zum Aufstehen aufschickten.

„Wier so laß' der Leni bo auch was übrig!“ mahnte eine Dirn den unverschämten Dreinuckenden.

Der Steffi ließ sich aber nicht im Geringsten beirren und meinte thätig: „Wer nit kommt zur rechten Zeit, der muß haken, was übrig bleibt!“ — löste den letzten Rest Milchsuppe aus der Schüssel und schälte die letzte Kartoffel.

Man sprach ein kurzes Geheiß, daß der Steffi mehr mitlaute, als mitbetete. Dann ging man an die Arbeit. Nach der Leni fragte Niemand mehr; denn Alle nahmen an, daß sie irgendwo im Hause sei und sich im Stillen was zu schaffen mache.

Als sie während des Vormittags nicht zum Vorschein kam, ging die Bäuerin einmal in die Kammer ihrer Dirn, um zu sehen, ob die Leni vielleicht droben sei und ihr am Ende etwas schelte. Es war Niemand droben. Das Bett war unberührt und auch sonst Alles unverändert, nur die Truhe mit den Kleidern und der Wäsche stand offen. Die ordnungsliebende Bäuerin klappte den Deckel auf, drehte den Schlüssel um und legte ihn in eine Ecke, wo ihn nicht leicht Jemand finden konnte. Sie wollte es der Leni schon sagen, daß sie besser auf ihre Sachen acht geben sollte, da ja immer Landstreicher um die Wege seien.

Die Bäuerin ging kopfschüttelnd die Stiege hinunter und in die Küche, wo sie sich allein an die Vorbereitungen an das Mittagessen machte. Sonst hatte ihr gewöhnlich die Leni dabei helfen müssen.

Im Laufe des Vormittags kam der Bauer in die Küche, um sich ein Stück Sped und „an Rangen“¹⁾ Brod abzuschneiden.

„Na, was is's denn mit der Leni?“

„Weht's?“ sagte die Bäuerin, die über das Verschwinden ihrer Dirn etwas unruhig geworden war. „Sonst is sie allereinst so ordentlich und pünktlich g'wesen. Und grad heut', wo i sowiel z'hauan hab' in der Küche, laßt sie si mit loan Aug' nit sehen! I könnt' mir höchstens denken, daß sie zu ihre Leni is. Aber dös g'hört si do auch nit, wenn die Arbeit im Haus is! Benhagens hätt' sie fragen können. I hab' ja g'wohlt nit dagegen! Jedes Kind soll seine Eltern gern haben. Und wenn wer amal so ins Gend kommen is, wie die Dangberger und die Leni, nachher muß man auch a Nachsicht damit haben! Aber sagen hätt'“

¹⁾ großes Stüd.

He's können, damit man weiß, wie man dran is und si danach richten kann. Ja, ja, wer amal so lang in der Stadt unter die herrlichen Leut' g'wesen is, an dem bleibt allereinst a Stüdt Schlamperie hängen, geht's wia's will! Wir können sie freilich nit behandeln wie a Stadtmadam. Dafür is sie in Dienst!“ Die Bäuerin hatte sich in einen ganzen Eifer hineingeredet, weil ihr heute in der Hauswirtschaft Alles allein zu thun blieb. Und jetzt stand ihr der Bauer mit seinem „Trumm“ Sped auch noch im Wege herum. Auf einmal fuhr sie auf ihn los: „Jah schaust aber, daß Du aukt kommst aus der Küche, Du Hasele-gucker! Doch man mit gar nit fertig wird, wenn dös Manderlent' einem den ganzen lieben Tag auf'm G'nack hocht's!“ Der Bauer tröste sich lachend und ging wieder an seine Arbeit.

Auch beim Mittagessen fand sich die Leni nicht ein. „Dös is aber do g'spassig“, meinte da selbst der Steffi. „Hunger muß ich wirklich gar foan haben. Sonst würd' sie wohl da sein!“ Er schien sich auf seinen Schluß etwas einzubilden und sah sich selbstbewußt im Kreise um.

Die Bäuerin beauftragte den Steffi, als er fertig gegessen hatte, doch einmal zum Baumeister Ferdl zu schauen, ob die Leni noch bei ihren Leuten sei. Und sie solle doch endlich kommen. Das Essen sei schon längst kalt, und sie, die Bäuerin könne jetzt nicht allein das ganze Gefähr abspülen.

Statt des Steffi oder der Leni, auf die man wartete, kam in einer Viertelstunde der Ferdl selbst auf den Dangberger-Hof. Er befand sich in großer Aufregung und fragte hastig nach der Vermissten.

„Ja, wir haben glaubt, sie is bei Euch drüben!“ sagte der Bauer, jetzt selbst erschrocken und etwas beunruhigt.

„Roas Spur nit!“ rief der Ferdl. „Bei uns hat sie si den ganzen Tag nit sehen lassen.“

Nachher weiß i nit, wo sie is!“ erklärte die Bäuerin.

Jetzt kam erst der Steffi mit derselben Botschaft angetrotet. Der Ferdl ließ ihn gar nicht recht zum reden kommen, sondern hob ihn auf die Seite, was den alten Knecht ganz gewaltig verdroß.

„Mit unserm Gert man schon um, wie mit a alten Hengabel!“ brumpte er.

Der Ferdl ging erregt in der Stube auf und ab. Dann fragte er plötzlich die Andern mit angustvoller Miene: „Was denkt's Euch denn?“

Der Bauer zuckte mit den Achseln: „Da is bald denk! Wo nir z'hinden is, hat der Kaiser's Recht verloren.“ Dann flüchte er beruhigend hinzu: „Nebstiges, weit wird sie nit sein, die Leni. Sie wird schon wieder zum Vorschein kommen. Warten wir halt no bis zum Abend.“

„Warten?“ rief der Ferdl aus. „Roas Minuten mehr! I sag's Euch, da is a Unglück g'schehen.“

„Aber wer wird denn gleich an so was denken!“ meinte die Bäuerin.

„A Unglück is g'schehen!“ schrie der Ferdl, aufgebracht über den Widerpruch. „I weiß es g'uat. Die Leni is fort. Sie hat si was anthon!“ Dabei machte er einen Schritt auf den Bauer zu.

Der schien in den Worten des Ferdl irgend einen Vorwurf zu lesen und sagte jetzt ziemlich bestimmt: „Dös kann i nit glauben. Und wenn's so wär, bei uns is die Leni allereinst gut behandelt worden. Von uns aus hätt' sie foan Grund g'habt. Dös muß i Dir schon sagen, Baumeister, damit mit epper glaubst, sie is wegen an schlechten Dienst aus'm Haus gangen!“

„Dös weiß i!“ beschwichtigte ihn der Ferdl. „Dir mach' i ja foan Vorwurf!“

„Wär' a nit g'recht!“ ließ sich der Steffi vernehmen. „'s Essen is so guat da, wie i's no nirgends g'fanden hab' und g'nua auch!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Verpachtung von Domänen-Grundstücken.

Samstag, den 12. d. M., Vormittags 9 Uhr beginnend, werden die in hiesiger Gemarkung, in den Distrikten „Walgenfeld“, „An der Mainzerstraße“ und „Hinterm Gaingraben“ belegenen Domänen-Grundstücke im Flächeninhalt von 47 Morgen, bestehend in 71 Parzellen, anderweit auf die Dauer von 12 Jahren an Ort und Stelle öffentlich verpachtet.

Einige Parzellen an der Schlachthausstraße kommen als Lagerplätze zum Angebot.

Zusammenkunft: Cafe Mainzer- u. Lessingstraße. Beginn: Im Walgenfeld. F 466

Wiesbaden, den 7. September 1896.

Königliches Domänen-Rentamt.

Bekanntmachung.

betreffend die öffentlichen Impfungen.

Die öffentlichen Impfungen — Erstimpfungen — beginnen wieder am 20. August d. J. und finden, mit Ausnahme des 2. September, jeden Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 5–6 Uhr, im Rathhaus, Zimmer No. 16, — Nachmittags 5 Uhr, Impfung 6/8 Uhr — statt. Schluß der Impfung am 30. September d. J.

Impfpflichtig sind alle im Jahre 1895 geborenen Kinder, soweit sie nicht mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, sowie diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgeblieben oder der Impfung vorübergehend entzogen worden sind. Auf den Inhalt der diesbezüglichen Bekanntmachung vom 27. April d. J., wonach Kinder aus infizierten Häusern zu diesen Impfungen nicht erscheinen dürfen, wird besonders hingewiesen. Die Impfung

von Kindern aus solchen Häusern — Erst- und Wiederimpfung — findet besonders statt.

Hierbei wird gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß Impfungen von Arm zu Arm nicht stattfinden, und daß der zu vernehmende Impfschmerz aus dem hiesigen Impfsystem zu Gasse bezogen wird.

Wiesbaden, den 19. August 1896.

Königliche Polizei-Direktion. R. Prinz v. Ratibor.

Bekanntmachung.

betreffend öffentliche Impfung von Kindern aus infizierten Häusern pro 1896.

Die Impfung von Kindern aus Häusern, in welchen Fälle von Masern, Diphtheritis, Scharlach, Flecktyphus, rothfarbige Entzündung, Group, Keuchhusten gebrühet haben, findet für dieses Dienstag, den 22., und Freitag, den 25. September d. J., statt.

Impfung 6/8 Uhr.

Freitag, den 25. September d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Rathhaus, Zimmer No. 16, statt.

Die geimpften Kinder sind eine Woche nach der Impfung zur Prüfung des Erfolges im Rathhaus vorzuführen.

Wiesbaden, den 19. August 1896.

Königliche Polizei-Direktion. R. Prinz v. Ratibor.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 11. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürger-saal des Rathhauses zur Sitzung ersucht eingeladen.

Zugordnung:

1. Gehlch des Regiments Herrs Damian Gels um Rückzahlung von Remunerationen.
2. Gehlch des Regiments Herrs Wilhelm Kimmel um Abgabe von Zeugnisbüchern für die Gemeinde auf seinem Grundstücken im Distrikt „Graf“.
3. Magistratsverordnungen, betreffend:
 - a) die Neuorganisation der Webergasse vom Theaterplatz bis zur Gasse mit Holzgalerien;
 - b) die Forderung einer Pachtlinie für einen Theil der Webergasse nach der Gasse, sowie die Veräußerung der hiesigen Grundstücke Gasse Holzgasse und Webergasse;
 - c) das mit den Herren Frey und Philipp Küster getroffene

Abkommen über Benutzung einer Stadt. Grundstücke als Zufahrt für eine an der Blatterstraße (Distrikt Himmels-wiese) zu errichtende Gastwirtschaft, sowie über die Lieferung von Wasser aus der Berggallenteichung:

1) die Errichtung einer Dienststelle eines Hauswärters für das Armen-Werkhaus;

2) den Antrag des Vorstandes des Verschönerungs-Vereins wegen Uebernahme des Immobilienbesitzes am Wasserturm auf seinen Namen;

3) die Renovation eines Regiments-Vorsteher-Stellvertreters für den 2. Armenbezirk, sowie von 11 Armenpflegern infolge Reorganisation der Bezirke;

4) Verkauf hiesiger Feldwegeflächen zwischen der Wollmühle und Schöngartenstraße;

5) Kauf von Gelände zur Anlage der Weihenburgerstraße;

6) Kauf von 4 Bielergrundstücken im Distrikt Klosterbruch;

7) Verkauf des Gehalts-Kaufschusses für Errichtung eines Biemer-Deinmal um Uebernahme des Weidenplatzes für die Denkmal-Aufstellung;

8) Uebernahme des Grundstückes für das Städtische jenseits der Karl- und Albrechtstraße (Distrikt Schöngarten-lach);

9) desgleichen des Grundstückes für das Terrain zwischen Dageheimer- und Weidenstraße;

10) Wahl eines Vertreters zur Theilnahme an den Verhandlungen des allgemeinen preussischen Städtebundes am 22. und 23. L. H.;

11. Beschlußfassung über die berichtete Bitte der hiesigen Bürger gemäß § 20, Abs. 4 der Städteordnung und No. 3 des Ortsstatuts vom 2. Januar 1896.

12. Berichterstattung des Bauamtschusses, betreffend:

a) die Aufstellung des Webers bei der Dienstmühle;

b) die Beschaffung der Eisenröhren für den Hauptkanal nach dem Weiden;

c) eine Veränderung der Pachtlinie der Weidenburgerstraße.

13. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend:

a) die hiesige Kaufschüsse der Katholiken;

b) die Renovation von 13,000 M. zu den Kosten des Theater-Reinbaus.

14. Vorschläge des Bauamtschusses, betreffend die Renovation eines Schützenhauses für den 6. Bezirk und eines Stellvertreters desselben.

